

Systematische Vorgehensweise zur Prozessdigitalisierung

PROF. BINNER
AKADEMIE
www.pbaka.de

Die Digitalisierung der Geschäftsprozesse, d.h. die Informations- und Datenverarbeitung in digitaler Form bei der Prozessdurchführung wird durch die gegenwärtigen IT-Megatrends wesentlich beschleunigt. Bei diesen IT-Megatrends handelt es sich um den Einsatz der Cloud-Technologien über das Internet zusammen mit der Anwendung mobiler Endgeräte (Smartphone, Tablet-PC) sowie die Datenechtzeitauswertung (Big Data) zur Industrie 4.0-Prozesssteuerung- und -optimierung zusammen mit der webbasierten Kommunikation mit Kunden, Mitarbeitern oder weiteren Gruppen über Social Media-Netzwerke.

Eine wichtige Rolle spielt beim Cloud Computing die Hard- und Software-Virtualisierung, d.h. die Erzeugung von nicht physikalischen Dingen, wie zum Beispiel virtuelle IT-Betriebsumgebungen, Datenspeicher oder IT-Anwendungen, die der Anwender aber als gegenständig wahrnimmt. Die Vorteile der in der Cloud abgelegten IT-Komponenten liegen bei Nutzung eines externen IT-Services beispielsweise in der flexiblen Anpassung des IT-Bedarfes ohne eigene Hardware mit dem damit verbundenen Wartungsentfall sowie geringen Investitionsaufwand aufgrund eines IT-nutzungsabhängigen Bezahlungssystems. Die Herausforderung an die Unternehmung besteht darin, dass die vielfältigen Digitalisierungskomponenten zur Vernetzung der bisher stand alone eingesetzten IT-Applikation optimal geplant und gesteuert werden. Abbildung 1 zeigt eine durchgängige Prozessdigitalisierungsumsetzung in den 3 Abschnitten.

1. Businessmodellvorgabe
2. Prozessorganisationsimplementierung
3. Prozessdigitalisierungs-Konzeptumsetzung

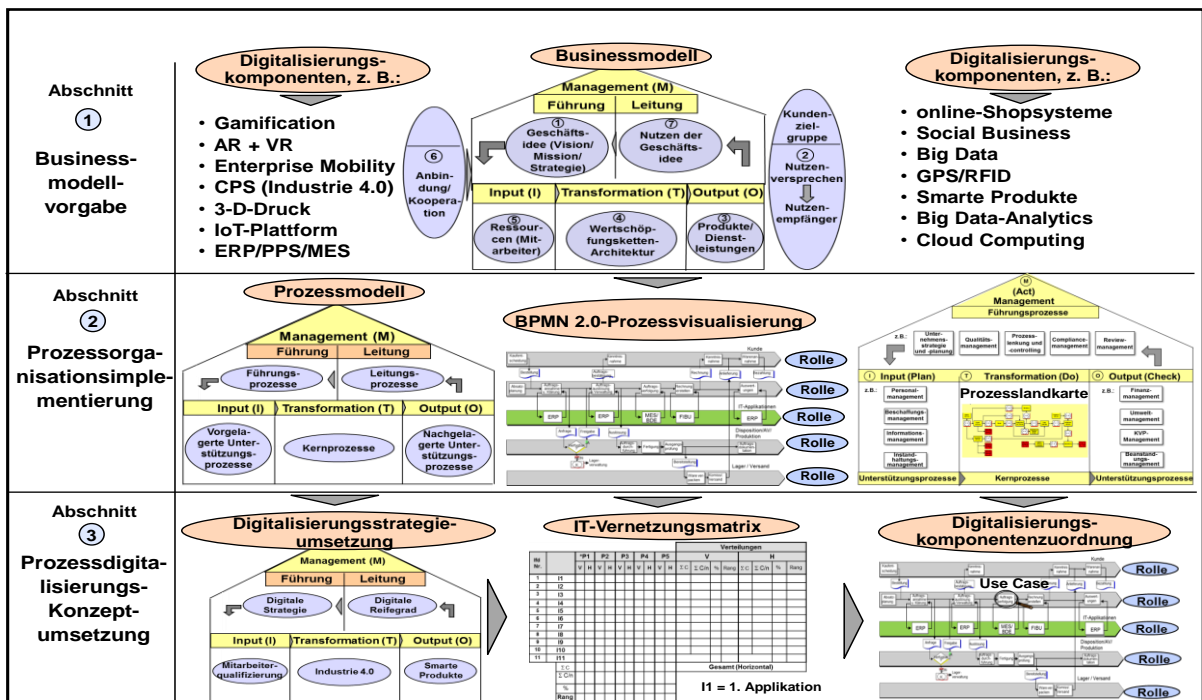


Abbildung 1: Durchgängige Prozessdigitalisierungsumsetzung

Am Anfang der Prozessdigitalisierung in Abschnitt 1 steht deshalb die Entwicklung einer unternehmensspezifischen Digitalisierungsstrategie, die in die Unternehmenspolitik und -strategie eingebunden sein muss. Hierbei sind in Abschnitt 1 einer durchgängigen Prozessdigitalisierungsumsetzung weitere Digitalisierungskomponenten genannt, die unternehmensspezifisch über eine vorgegebene Digitalisierungsstrategie in die Gesamtkonzeption eingebunden werden müssen.

Dafür müssen die 7 MITO-Businessmodell-Grundfragen von 1 bis 7 klar beantwortet werden. Aus den Antworten leiten sich die Anforderung an die zu erstellende Produkt- oder Dienstleistung ab, die für die Einlösung des Kundenversprechens erforderlich sind. Sie müssen bei der end-to-end-Prozessdurchführung mit Unterstützung der vernetzten Informations- und Kommunikationssysteme erfüllt werden.

Bei der Realisierung der Prozessdigitalisierung steht die Implementierung einer IoT-Plattform im Mittelpunkt. Eine IoT-Plattform ermöglicht die Vernetzung verschiedenartiger Geräte und Applikationen im Internet der Dinge. Sie sorgt dafür, dass sich verschiedenartige Gerätetypen und Anwendungen über ihre jeweils eigenen Kommunikationswege austauschen können und sich in der Form verstehen, dass sie aufeinander automatisiert reagieren. IoT-Plattformen unterstützen bestimmte Schnittstellen, Datenformate, Kommunikationsprotokolle und leisten spezielle Services, indem sie Anlagen überwachen und steuern, Ist-Daten sammeln und auswerten und definierte Folgeprozesse anstoßen beziehungsweise auf bestimmte Ereignisse und Befehle von außen reagieren.

Der Bezugspunkt für die Digitalisierung und für die Konfiguration der IoT-Plattform ist hierbei in Abschnitt 2 immer der vorher modellierte und dokumentierte reale end-to-end-Geschäftsprozess, weil dort die Geschäftsregeln für die Ausführung der definierten Aktivitäten festgelegt sind. Die Implementierung der Prozessorganisation mit Ablösung der Funktionsorientierung basiert auf den vorgegebenen unternehmensspezifischen Prozessmodell mit Führungs-, vorgelagerten Unterstützungs-, Kern-, nachgelagerten Unterstützungs- und Leitungsprozessen, die in einer Prozesslandkartendarstellung vernetzt abgebildet sind.

In Abschnitt 3 findet die Prozessdigitalisierungs-Strategieumsetzung auf der Grundlage vorher prozessbezogener Vernetzungsanalyse statt. In der IT-Vernetzungsmatrix sind zeilenweise die Digitalisierungskomponenten und spaltenweise die Prozesse zugeordnet. Über die Bewertungsdimensionen „V = Relevanz und H = Wichtigkeit der Umsetzung“ wird spaltenweise pro Prozess der Umsetzungsbedarf festgestellt. Über eine Use Case-Beschreibung erfolgt die Realisierung.

Aus der Ergebnisdarstellung der MITO-Digitalisierungsvernetzungsanalyse im Portfoliodiagramm zeigt sich zusätzlich zeilenweise, welche Digitalisierungskomponenten in welchen Prozessen implementiert werden sollten. Eine Betrachtungsebene tiefer kann dies auch rollenbezogen, bei Bedarf auch prozessschrittbezogen ermittelt werden.

Auch die Konzeption von ERP- oder Enterprise Content-Management-Lösungen (ECM) richtet sich an diesen Geschäftsprozessen aus, weil dort die zu erfassenden Dokumente und Daten für die Weiterleitung oder Abspeicherung der digitalen Informationen innerhalb der Prozessbeschreibung strukturiert dokumentiert ist. Die Herausforderung für die Unternehmen besteht darin, bei der Prozessdigitalisierung die internen vorhandenen klassischen IT-Applikationen mit den oben genannten virtuellen, d. h. internetbasierten IT-Informationssystemen optimal so zu vernetzen, dass die reale Welt, d. h. der Geschäftsprozess vollständig durchdrungen wird.

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.pbaka.de

PROF. BINNER AKADEMIE GmbH

Berliner Str. 29, 30966 Hemmingen,

Telefon (0511) 84 86 48-12, Telefax (0511) 84 86 48-19,

eMail: info@pbaka.de, Internet: www.prof-binner-akademie.de